

Stellungnahme der Niedersächsischen Landjugend e.V.

Hannover, 07.11.2025

Stärkung der beruflichen Ausbildung

Die Qualität und der Zugang zu Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten sind entscheidend für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft und Wirtschaft. Die Bereitschaft, eine Berufsausbildung zu absolvieren, sinkt – das einst so starke System der dualen Ausbildung gerät zunehmend unter Druck.

Deshalb muss sichergestellt werden, dass Bildungs- und Ausbildungsangebote in ausreichender Quantität und Qualität zur Verfügung stehen. Besonders im ländlichen Raum stellt es eine Herausforderung dar, geeignete Bildungseinrichtungen zu erreichen – vor allem für junge Menschen ohne Führerschein. Ein weiteres Problem ist die Finanzierung einer Ausbildung bzw. des Lebensunterhalts während dieser Zeit, insbesondere wenn der Ausbildungs-ort nicht im Heimatort liegt oder keine Ausbildungsvergütung gezahlt wird.

Auffällig sind die regionalen Unterschiede: Während Bundesländer wie Bayern, Baden-Württemberg und Thüringen ein vergleichsweise hohes Angebot an Ausbildungsplätzen aufweisen, zeigt sich in Niedersachsen, dass Bewerber- und Stellenmeldungen nahezu im Gleichgewicht sind¹. Zudem verstärkt sich das Stadt-Land-Gefälle: In den Großstädten konkurrieren viele Jugendliche um wenige Ausbildungsplätze, während in ländlichen Regionen zahlreiche Stellen unbesetzt bleiben. Gerade dort, wo Handwerksbetriebe dringend Nachwuchs suchen, bleiben Ausbildungsplätze oft leer. Das führt nicht nur zu einem verstärkten Fachkräftemangel im Handwerk, sondern gefährdet langfristig auch die Versorgung und wirtschaftliche Stabilität im ländlichen Raum.

Der Ausbildungsmarkt bleibt auch 2024 angespannt: Zwar suchen mehr Jugendliche nach einem Ausbildungsplatz, doch das Angebot geht zurück. Viele Stellen – vor allem im Handwerk – bleiben unbesetzt, während gleichzeitig zehntausende Bewerber*innen keinen Platz finden. Dieses Missverhältnis verschärft die ohnehin angespannte Fachkräftesituation. Ähnlich gestaltet sich die Situation auch für 2025.

Derzeit bilden nur rund 19 Prozent der Betriebe in Deutschland noch selbst aus². Damit beteiligt sich die Mehrheit der Unternehmen nicht an der Aufgabe, jungen Menschen den Weg in einen Beruf zu eröffnen. Ausbildung darf keine freiwillige Wohltat weniger Betriebe bleiben, sondern muss als gesamtgesellschaftliche Verantwortung verstanden werden.

¹ Vgl. S. 29 Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt - Juni 2025 (aufgerufen am 22.10.2025).

² Trotz Fachkräftemangel - Zahl der Ausbildungsplätze sinkt weiter - www.ausbildung.info (aufgerufen am 01.09.2025).

Ein zentraler Aspekt ist die Verbesserung der Mobilität und Wohnsituation von Auszubildenden. Für viele junge Menschen im ländlichen Raum stellt der tägliche Weg zur Berufsschule oder zum Ausbildungsbetrieb eine erhebliche Hürde dar, insbesondere wenn keine eigene Mobilität vorhanden ist³. Vergünstigte oder kostenlose Azubi-Tickets für den öffentlichen Nahverkehr würden die Erreichbarkeit deutlich erleichtern und gleichzeitig die finanzielle Belastung verringern. Ebenso wichtig sind Azubi-Wohnheime oder geförderte Unterkünfte in Berufsschulnähe, vor allem für Blockunterrichtsphasen. Solche Angebote schaffen Planungssicherheit, reduzieren Pendelzeiten und tragen wesentlich dazu bei, dass eine Ausbildung auch fernab des Heimatortes realistisch umsetzbar ist.

Ein weiterer Lösungsansatz ist die verstärkte Integration digitaler Lerninhalte. Durch digitale Lernformate könnte die Anzahl notwendiger Präsenztermine reduziert werden, was besonders in strukturschwachen Regionen von Vorteil ist. So könnten auch Auszubildende ohne tägliche Anfahrt eine Ausbildung wahrnehmen. Voraussetzung hierfür sind die Qualifizierung und Motivation der Lehrkräfte, die in der Lage sein müssen, digitale Methoden didaktisch sinnvoll einzusetzen. Dass solche Konzepte funktionieren, zeigen erfolgreiche Modelle im Bereich Fernstudium – vergleichbare Formate sollten auch in der beruflichen Ausbildung erprobt und ausgebaut werden.

Ein weiteres strukturelles Defizit zeigt sich bei den schulischen Ausbildungen, die häufig in sozialen, therapeutischen oder medizinisch-technischen Berufen angesiedelt sind. Gerade hier – etwa Physiotherapeut*innen, Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen, Sozialassistent*innen oder medizinisch-technischen Assistent*innen – werden Auszubildende oft gar nicht vergütet, teilweise müssen sie sogar Schulgeld zahlen. Während Auszubildende im Handwerk, in der Industrie oder IT von Beginn an eine Ausbildungsvergütung beziehen, sind junge Menschen in diesen Berufen zwei bis drei Jahre ohne Einkommen.

Besonders problematisch: Betroffen sind fast ausschließlich typische Frauenberufe mit einem Anteil von 70 bis über 90 Prozent Frauen⁴. Die Folge sind strukturelle Benachteiligungen für junge Frauen, die durch fehlendes Einkommen schlechter gestellt werden und häufiger auf Unterstützung durch Eltern oder Nebenjobs angewiesen sind. Gleichzeitig handelt es sich um Berufe, die für die Gesellschaft von wachsender Bedeutung sind – von frühkindlicher Bildung über Pflege und Therapie bis hin zur medizinischen Diagnostik. Die fehlende Vergütung

³ Ausbildungsgarantie - BMAS (aufgerufen am 01.09.2025).

⁴ Quellen & Datenbasis zu schulischen Ausbildungen und Frauenanteil 1. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) o Ausbildungsreport, Berufsbildungsbericht o Enthält detaillierte Statistiken zu schulischen vs. dualen Ausbildungen und Geschlechterverteilung. o Webseite: bibb.de (aufgerufen am 01.09.2025).

konterkariert also nicht nur die Gleichstellungspolitik, sondern erschwert auch dringend notwendige Fachkräftegewinnung.

Während dual Auszubildende vom ersten Tag an ein Einkommen erzielen, müssen viele junge Menschen in schulischen Ausbildungen ihren Lebensunterhalt selbst finanzieren. Oft bleibt nur der Weg über Nebenjobs, BAföG⁵ oder Kredite. Wer sich für einen sozialen oder therapeutischen Beruf entscheidet, startet daher nicht nur ohne Ausbildungsvergütung und mit rentenrechtlichen Nachteilen, sondern häufig auch mit finanziellen Belastungen, die sich über Jahre hinweg auswirken. Besonders perfide: Diese Schulden entstehen in Berufen, die gesellschaftlich unverzichtbar sind, aber traditionell schlechter bezahlt werden.

Deshalb ist es ein Gebot der Fairness, die schulischen Ausbildungen endlich gleichzustellen: Vergütung statt Verschuldung muss das Ziel sein. Kein junger Mensch sollte für die Entscheidung, Logopäd*in, Physiotherapeut*in oder medizinisch-technische Assistent*in zu werden, mit Schulden in sein Berufsleben starten müssen.

Mit der praxisintegrierten Ausbildung (PiA)⁶ wurde für die Erzieher*innenausbildung ein Modell geschaffen, das den entscheidenden Unterschied macht: Statt als reine Schulausbildung ohne Einkommen organisiert zu sein, verbindet PiA Unterricht an der Fachschule mit Praxisphasen in einer Einrichtung – und zwar auf Basis eines Ausbildungsvertrages mit Vergütung. Damit ähnelt PiA stark der dualen Ausbildung und bringt mehrere Vorteile mit sich: Auszubildende verdienen von Anfang an eigenes Geld, Theorie und Praxis werden enger verzahnt, und die Attraktivität des Berufs steigt spürbar. Genau deshalb ist es gelungen, in vielen Regionen wieder mehr junge Menschen für die Erzieher*innenausbildung zu gewinnen.

Dieses Modell muss jetzt konsequent auch auf andere schulische Ausbildungen übertragen werden – denn solange einige Berufe unbezahlt bleiben und Auszubildende zum Teil Schulgeld zahlen müssen, wird der Nachwuchsmangel bestehen bleiben.

Das PiA-Prinzip muss zum Standard für alle schulischen Ausbildungen in den Gesundheits-, Therapie- und Sozialberufen werden. So schaffen wir faire Bedingungen, nehmen die Betriebe stärker in die Verantwortung und machen unverzichtbare Berufe endlich wieder attraktiv.

Auch das Finanzierungsproblem muss entschärft werden, um die Aufnahme einer Ausbildung für möglichst viele junge Menschen attraktiv und realisierbar zu machen. Staatliche Unterstützungsmaßnahmen wie Wohngeld, Berufsausbildungsbeihilfe (BAB), Mobilitätzuschuss oder Schüler-BAföG⁷ sind entscheidend. Wir fordern hier eine niedrigschwellige

⁵ Vgl. Bundesausbildungsförderungsgesetz.

⁶ Die PiA-Ausbildung – der praxisintegrierte Weg zur Erzieherin (aufgerufen am 01.09.2025).

⁷ Finanzielle Unterstützung für deine Ausbildung | Bundesagentur für Arbeit (aufgerufen am 01.09.2025).

Wir bewegen das Land.

Beantragung, damit sich junge Menschen nicht durch übermäßige Bürokratie abschrecken lassen. Ebenso wichtig ist eine regelmäßige Anpassung der Fördersätze an die Inflationsentwicklung, damit die Unterstützung realistisch und zukunftsfähig bleibt.

Die Stärkung der beruflichen Ausbildung kann vor allem durch den Ausbau digitaler Lernangebote, die Motivation und Qualifizierung von Lehrkräften sowie eine verbesserte finanzielle Förderung gelingen. Nur so bleibt unser Ausbildungssystem zukunftsfähig, besonders im ländlichen Raum, und junge Menschen erhalten die Chance auf eine qualitativ hochwertige und gut erreichbare Berufsausbildung.

Auszubildende müssen die Wertschätzung erfahren, die ihre Berufe verdienen, damit wir unsere Fachkräfte von morgen sichern.

